

# Der Mars und seine Kanäle

Autor(en): **F.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **6 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-653578>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

berühmten Curaregift in seiner Wirkung ähnliches, auch als Nervengift wirkendes Alkaloid, das Cynoglossin, und ein Glykosid, das Consolicin, sowie noch andere Stoffe. Darauf beruht wohl auch die ratifuge Wirkung der Pflanze, deren Blätter, frisch zerrieben, die Ratten und verschiedene Parasiten der Haustiere vertreiben sollen. Auch wird berichtet, daß Mäuse diese Pflanzen nicht vertragen können, und daß Ratten sich eher ins Wasser stürzen, als daß sie über die auf ihren Weg gelegte Hundszunge klettern würden. Nach Angaben einiger Forscher haben wir es hier mit einer Pflanze zu tun, die auf eine gewisse Entfernung hin auf die Nager giftig wirkt.

Ähnlich ist auch die Wirkung des Attichs oder Zwergholunders, der im Gegensatz zu den übrigen bei uns wachsenden Holunderarten krautartig ist und meist gesellig an Waldrändern, in Auen, Schluchten usw. vorkommt. Schon Linné und dann andere Botaniker erwähnen, daß die Blätter des Attichs Ratten und Mäuse vertreiben sollen, und neuerdings ist dies auch von anderen bestätigt worden, wobei dem trockenen Kraut diese Fähigkeit abgehen soll. Wird doch im nördlichen Kaukasus, aber auch in anderen Gegenden, um die Getreidespeicher herum

Attich angepflanzt, oder aber die Pflanze wird zwischen das geschnittene und aufgestapelte Getreide gelegt. Danzel in Paris, ein bekannter Fachmann für die Bekämpfung von Parasiten, erwähnt jedoch diese Eigenschaft des Attichs nicht, empfiehlt aber die frischen Pflanzen gegen gewisse schädliche Insekten zu verwenden.

Auf welche Art und Weise die ratifuge Wirkung der genannten Pflanzen vor sich geht, ist nicht näher erforscht worden, jedenfalls ist hier keinerlei Kontaktwirkung zu ersehen. Die Giftwirkung auf Entfernung hin muß jedoch noch näher erforscht werden, doch muß man sich vor anthropomorphen Erklärungen hüten. Es ist nicht der unangenehme Geruch der Hundszunge oder des Attichs, der die Nager vertreibt. Wenn der Coriander nach Wanzen riecht oder eine bestimmte Orchidee nach Ziegen, so ist man geneigt, dies als Schutz vor Pflanzenfressern zu erklären, die solche Pflanzen meiden. Von Pflanzen, die nach Mäusen riechen, wird ähnliches behauptet. Wir kennen in Wirklichkeit aber die näheren Vorgänge der Wirkung nicht. Jedenfalls bietet das Studium dieser und anderer Inhaltsstoffe der Pflanzen noch manche interessante Probleme.

---

## DER MARS UND SEINE KANÄLE

DK 523.43

In dem neuerschienenen Buch „The Planet Mars“ des amerikanischen Astronomen Gerard de Vaucouleurs werden eine Reihe neuer Erkenntnisse und Theorien über den Mars und seine Kanäle aufgezeigt.

Seit 70 Jahren bemüht man sich um die Deutung der Linien auf der Marsoberfläche, die der eine Astronom sieht, der andere leugnet. Mit Hilfe modernster Meß- und Beobachtungsapparate ist die Marsforschung immer wieder verleitet worden, auf jenem fremden Weltkörper Lebensverhältnisse zu suchen, wie sie auf unserer Erde bestehen.

Von den Ergebnissen der modernsten Forschung sollen folgende erwähnt werden: Die großen hellgelben Gebiete auf dem Mars werden seit neuestem als staubbedeckte Flecken gedeutet, die den Sandwüsten unserer Erde entsprechen würden. Ferner ist man zu der Erkenntnis gelangt, daß in der dünnen Marsatmosphäre, die auch ein wenig Kohlensäure enthält, drei Arten von Wolken schweben. Es sind dies zunächst gelbe, die bis zu 10.000 m reichen, darüber schließt sich eine dünne violette Wolkenschicht, über der bis zu 30.000 m Höhe blaue Wolken lagern, von denen Astronomen annehmen, daß sie winzige Eiskristalle enthalten gleich den Zirkus-

wolken der Erde. Die blendend weißen Flecken, die sich im Winter an den Polarkappen des Mars bilden, stellten sich als Rauhreif dar, dessen Schicht jedoch so dünn ist, daß er die Oberfläche nicht zusammenhängend überzieht. Bei stärkerem Einwirken der Sonne, im Falle der Eisschmelze, bleibt ein dunkler Rand zurück, in dem man feuchten Boden vermutet. Gleichzeitig werden die dunklen Flecken zwischen Polkappen und Marsäquator noch dunkler, wobei diese Verfärbung in einem Tempo von 43 Kilometer täglich nach Süden wandert. Dies entspricht allem Anschein nach einem jahreszeitlichen Wechsel und stellt vielleicht das Wachstum einer Vegetation dar. Wie man sieht, wird alles aus einem Gesichtspunkt erklärt, der Erdverhältnisse auf den Mars überträgt. Dennoch ist es bisher nicht gelungen, nachzuweisen, daß Feuchtigkeit, Temperatur, Druck und Zusammensetzung der Atmosphäre ein Leben auf dem Mars überhaupt möglich machen. Und darin besteht das faszinierende Geheimnis des Mars. Vielleicht wäre es richtig, die Zeit der Opposition des Mars im Jahre 1956 abzuwarten, um diesen Meinungsstreit durch kinematographische Aufnahmen mit Hilfe des Riesenteleskops auf dem Mont Palomar zu klären. F. W.